

Autor:	Th. J. Locher (gestorben in Charlois im Jahre 1882)
Quelle:	Schriftauslegungen (20. Heft) Psalm 1–19 Auslegung des 4. Psalms nach einer Predigt

Die Lehre von der Gerechtigkeit durch den Glauben wird in der Welt gehaßt; alle, die diese Lehre mit Wort und Wandel bekennen, werden geschmäht und verfolgt; sie werden angefochten sowohl von inneren als auch von äußeren Feinden, die sie losreißen wollen von dem Gott der Gerechtigkeit und Wahrheit, der Gnade und Erbarmung. In diesem Kampf können sie sich selbst nicht helfen noch verteidigen. Gott ist allein ihr Schild und der sie zu Ehren bringt und ihr Haupt aufrichtet. Er erhört sie, da, sie zu Ihm schreien in ihrer Angst und Not, von Seinem heiligen Berge; Er erweist, daß es wahrhaftig ist, was sie im dritten Psalm bekennen: „Bei dem Herrn findet man Hilfe und Deinen Segen über Dein Volk“. –

Indes die Gerechten Gottes sind in sich selbst Fleisch und darum in steter Gefahr, daß sie anstatt auf den Herrn allein zu hoffen und auf Sein Heil zu harren in ihren Herzen erschreckt werden und in ihrer Furcht entweder mit der Welt mitlaufen, die Gemeinschaft der Brüder verlassen oder in verkehrtem Eifer sich wider die Feinde erheben, sich selbst rächen. Darum ermahnt uns der Heilige Geist in so treuer Liebe durch den Apostel Petrus: „Endlich aber seid allesamt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen erbet. Denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie trügen. Er wende sich vom Bösen, und tue Gutes; er suche Frieden, und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und Seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn siehet auf die, so Böses tun. Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschreckt nicht. Heiligt aber Gott den Herrn in euren Herzen. Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmütigkeit und Furcht, und habt ein gutes Gewissen, auf daß die, so von euch afterreden, als von Übeltätern, zuschanden werden, daß sie geschmähet haben euren guten Wandel in Christo. Denn es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß ihr von Wohltat wegen leidet, denn von Übeltat wegen; sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns Gott opferte, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist“ (1. Petr. 3,8-18).

Damit wir gestärkt werden, um zu beharren im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe, laßt uns mit einander lesen und erwägen den vierten Psalm: „*Ein Psalm Davids, vorzusingen auf Saitenspielen. Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der Du mich tröstest in Angst; sei mir gnädig, und erhöre mein Gebet, Liebe Herren, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitle so lieb, und die Lügen so gerne? Sela. Erkennet doch, daß der Herr Seine Heiligen wunderbarlich führet; der Herr höret, wenn ich Ihn anrufe. Zürnet ihr, so sündigt nicht. Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager, und harret, Sela. Opfert Gerechtigkeit, und hoffet auf den Herrn. Viele sagen: Wie sollte uns dieser weisen, was gut ist? Aber Herr, erhebe über uns das Licht Deines Antlitzes. Du erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein Du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne“.*

Wir wissen nicht, in welcher Zeit seines Lebens David diesen Psalm gedichtet hat. Es ist für uns auch nicht nötig, es zu wissen. Während seines ganzen Lebens hier auf Erden hat die Not und Angst, der Kampf und Streit für ihn nicht aufgehört, wie auch alle, die Gott fürchten und auf Seinen

Namen allein hoffen, hienieden keine Ruhe haben nach dem Fleisch. Aber auch der Heilige Geist hört nicht auf, in ihnen zu Gott zu flehen mit unaussprechlichem Seufzen und in ihnen zu zeugen von der Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes. Darum sind auch die Psalmen Davids für alle, die in Not und Anfechtung sind, so köstlich, denn sie finden darin ihre eigene Not und Angst beschrieben, aber dann auch das Zeugnis, welch einen Gott und Heiland sie haben. So ist denn auch dieser vierte Psalm ein Psalm „*vorzusingen auf Saitenspiel*. –

V. 2: „*Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der Du mich tröstest in Angst; sei mir gnädig, und erhöre mein Gebet*“.

So fängt David diesen Psalm an, denn seine Feinde leugneten, daß er auf dem rechten Weg sei, daß Gott ihn zum König erwählt habe und mit ihm sei. Darum fleht er zu Gott, daß Gott ihn doch wolle erhören, wenn er ruft. Und auf welchem Grund bittet er darum? Wie kann er solch ein Vertrauen zu Gott haben? Er nennt Gott den *Gott seiner Gerechtigkeit*. Das ist sein Trost, das gibt ihm Freudigkeit zu Gott. Er weiß, daß Gott ihn rechtfertigt, obwohl seine Feinde ihn verdammen und auch sein eigenes Herz ihn verurteilt. Gott ist größer als sein Herz. Durch den Glauben weiß er, daß Gott ihn rechtfertigt. Er hat es aber auch erfahren in seiner Not und Angst. Er sagt zu Gott: „*Der Du mich tröstest in Angst*“, eigentlich: in der Enge mir Raum machst. Das hat Gott getan, da Er alle seine Sünden von ihm genommen, sie ihm vergeben hat. Denn er war ganz von Sünden umfungen, seine Missetaten gingen über sein Haupt, sodaß er nicht mehr atmen konnte; der Tod drohte ihn zu ersticken, aber der Herr hat ihn erlöst; und warum hat der Herr das getan? Lag der Grund in David? Nein, – er hatte ja nur Sünden, der Grund lag außer ihm, der Grund lag in Christo. Weil Christus, der verheißene Heiland, das Opfer bringen würde für die Sünden der Welt, weil Er sie auf Sich nahm, darum sind sie David vergeben, und darum glaubte David, daß in Gott seine Gerechtigkeit sei; er war dessen gewiß im Heiligen Geist. Und so war denn auch die Sache, um deren willen er angefochten wurde, nicht seine, sondern Gottes Sache. Er hatte nicht sich selbst zum König gemacht, sondern Gott hatte ihn erwählt, ihn von seiner Empfängnis und Geburt an abgesondert, ihn zu Sich gezogen und gesalbt. Wenn er also nun als Kind Gottes auf die Verheißung seines himmlischen Vaters vertraute und viele ihm darum feind waren, so war es Gottes Sache, ihn seinen Feinden gegenüber zu rechtfertigen. So nennt er Gott den Gott seiner Gerechtigkeit und hat in Gott seinen festen Grund, daß Gott ihn erhören wolle, wenn er zu Ihm ruft.

Meine Geliebten: Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist! Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet. Nur dann, wenn wir Vergebung unserer Sünden haben, können wir auch gegenüber dem Unrecht und den Lästerungen der Feinde zu Gott sagen: „Gott meiner Gerechtigkeit“, mit Freudigkeit und gutem Gewissen zu Gott nahen und auf Ihn trauen, daß Er uns erhört, wenn wir zu Ihm rufen. Aber dieses Vertrauen ist etwas ganz anderes als die Sicherheit derer, die sich auf ihre Werke stützen oder auf ihre Erfahrungen oder auf ihren Stand in der Gnade oder auch sich dessen rühmen, daß sie vor Jahr und Tag einmal Vergebung von Sünden gefunden haben, und nun mit ihrem Haupt gleichsam in den Wolken einhergehen, keine Not, keine Anfechtung mehr kennen. David hält es nicht für selbstverständlich, daß Gott ihn erhört, – nein, er betet, er fleht, daß Gott ihn erhören möge. Denn wer in Wahrheit Gott kennt als den Gott seiner Gerechtigkeit, wer wahrlich die Vergebung seiner Sünden glaubt, der kennt seine eigene Sünde und gänzliche Unwürdigkeit, er schwindet hin vor Gottes Majestät und Heiligkeit, vor der Heiligkeit Seiner Gnade und fleht also mit David: „*Sei mir gnädig und erhöre mein Gebet*“.

„*Sei mir gnädig*“; – damit bekennt er, daß er ein Sünder ist, der den Tod verdient hat, aber auch, daß Gott gnädig ist, und bittet, daß Gott nicht mit ihm handeln möge nach seinen Sünden, sondern nach Seiner Gnade, nach Seiner Verheißung, Sein Wort an ihm erfüllen und Sein Gebet erhören.

Dieses Gebet besteht nicht in vielen Worten. Unser himmlischer Vater weiß wohl, wessen wir bedürfen, ehe wir darum beten; das ganze Herz Seiner Kinder liegt vor Ihm offen. Er kennt alle ihre Not und Angst. Uns selbst mit allem, was wir sind und haben, dürfen wir Ihm anvertrauen, und Er wird es wohl machen, – Er wird zeigen, daß Er unser Gott ist, Er wird uns rechtfertigen und verherrlichen, uns den Sieg schenken über alle unsere Feinde, die von uns sagen: „Er hat keine Hilfe bei Gott, er ist ein viel zu großer Sünder, er darf nicht auf Gnade hoffen. Wenn er Gottes Kind wäre, dann würde es ihm ganz anders ergehen“. Alle diese Lästerer müssen verstummen, wie auch der Herr durch den Propheten Jesaja Seine Elenden tröstet: „Aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst Du im Gericht verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des Herrn und ihre Gerechtigkeit von Mir, spricht der Herr“ (Jes. 54,17).

Wenn jemand den Gesandten oder Gunstgenossen eines mächtigen Fürsten beleidigt hat, muß er sich vor dem Zorn des Fürsten fürchten; wie viel mehr muß der sich fürchten, der einen Freund Gottes schmäht oder beleidigt, einen armen Menschen, der aber steht in dem Namen des Herrn als ein Zeuge Seiner Gerechtigkeit und Gnade. Gott, der Herr, sieht solche Beleidigung an als Ihm angetan, wie Er auch zu Abram sprach: „Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen“. Ja, Gott wird Recht tun Seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu Ihm rufen. Das weiß David; darum warnt er auch alle, die Ihn hassen um der Gerechtigkeit willen; er warnt sie in dem Ernst der Liebe, ob sie möchten hören und sich bekehren und leben. Er sagt Vers 3.4: „*Liebe Herren, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitle so lieb, und die Lügen so gerne? Sela. Erkennt doch, daß der Herr Seine Heiligen wunderbarlich führet; der Herr höret, wenn ich Ihn anrufe*“.

„*Liebe Herren*“; die Feinde Davids waren besonders die Mächtigen, die Angesehenen im Volk, sie drohten ihn zu vernichten; sie verachteten ihn als einen, der nicht würdig sei, auf dem Thron zu sitzen. So wurde seine *Ehre*, die Gott ihm gegeben hatte, da Er ihn zum Hirten und Fürsten Seines auserwählten Volkes gesalbt hatte, von den Herren *geschändet; sie hatten das Eitle lieb und die Lügen gerne*. Sie liebten die Welt und was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben; sie wollten ihre Gedanken, ihre Pläne ausführen, ihren eigener Willen behaupten gegen Gott und Seine Wahrheit. Aber Gottes Wille, Sein Gesetz, Seine Gnade, die Er durch den Mund Seiner Knechte verkündet, bleibt in Ewigkeit. Was auch hinschwinde, Gottes Wort bleibt und mit dem Wort ein jeglicher der auf dieses Wort sich verläßt. Hingegen, was ist der Mensch? Wie mächtig er auch sei, alle seine Gedanken und Pläne, womit er gegen Gott und Sein Wort streitet, sind eitel; alle seine Herrlichkeit vergeht wie die Blume des Feldes; das Heu ist verdorrt, die Blume ist abgefallen; auch ihre Stätte kennet man nicht mehr. Eitel und nichtig ist also auch all das Sinnen und Trachten der Menschen wider den Gerechten, denn Gott ist mit ihm; und wie auch die Feinde sich wider ihn rotten, der Herr spricht: „Aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des Herrn und ihre Gerechtigkeit von Mir, spricht der Herr“. Gott, der Herr, macht also den Rat der Feinde zunichte und lenkt alles zum Heil derer, die Ihn lieben, die nach Seinem Vorsatz berufen sind. Darum fragt David: „*Liebe Herren, wie habt ihr das Eitle so lieb? wie lange wollt ihr behaupten, was doch der Allmächtige zunichte macht? wie lange die Lügen suchen und euch betrügen mit Erwartungen von Glück und Heil, während ihr das einzige wahrhaftige Heil verschmähet? Was Gott beschlossen hat, wird doch geschehen. Er erbarmt Sich über den Armen und Elenden, der zu Ihm schreit. Er führt Seinen Rat aus, wer und was sich auch dagegen erhebe*“.

„Sela“. Dieses Wörtlein fügt der Dichter hier ein. Er will seinen Feinden damit sagen: Werdet doch einmal stille und merkt auf meine Worte und bedenkt, was ihr tut!

V. 4: „*Erkennt doch, daß der Herr Seine Heiligen wunderbar führet*“. Man will in der Welt nicht glauben, daß der große Gott aus der ganzen Menschheit Sich einige auserwählt hat, die Er angesehen hat mit dem Auge Seiner Liebe und an denen Er Seine Liebe in besonderer Weise erzeigt. Aber die ganze heilige Schrift bezeugt dies, und durch die Erfahrung wird es bestätigt. Diese Erwählten Gottes sind eben die, auf welche die anderen aus ihrer vermeintlichen Höhe mit Verachtung herabsehen. Dem Herrn aber sind sie *heilig*, d. h.: sie sind erfüllt von der Gnade, der Liebe, der Güte Gottes; sie haben die unendliche Liebe Gottes erkannt, durch welche Gott sie zu Seinen Kindern gemacht hat, da Er Seinen Sohn für sie dahingab, und wie sie von dieser Liebe und Erbarmung Gottes erfüllt sind, so sind sie auch im Umgang mit anderen Menschen freundlich, voll Liebe und Erbarmung. Ja, obwohl sie von Natur geneigt sind, Gott und ihren Nächsten zu hassen, – durch den Geist Gottes getrieben haben sie ihre Feinde lieb, wie Gott sie geliebt hat. So zeugen sie von der Liebe Gottes mit ihrem Wandel. Denn Gott führt sie in Seinen Wegen. Aber was sind das für Wege? *Der Herr führt Seine Heiligen wunderbar*, ganz anders als wir erwarten. Wir meinen, Er werde sie führen von einem Glück zum andern, von einer Freude zur andern. Und was halten wir für Glück und für Freude? Aber Gott setzet die Gottlosen, die in ihrem Hochmut einhergehen, aufs Schlüpfriige und stürzt sie, nachdem sie hoch gestiegen sind, zu Boden (Ps. 73). Aber Seine Heiligen müssen den Weg gehen, den ihr erstgeborener Bruder vor ihnen hergegangen ist, der Heilige, den Gott vor allen anderen Sich erwählt hat und in dem Er alle die anderen angesehen hat und ansieht, nämlich Christus, der uns ein Vorbild gelassen hat, daß wir Seinen Fußstapfen nachfolgen, da Er gelitten hat um unserwillen. So lautet die holländische Übersetzung: „*Erkennt, daß der Herr Sich einen Heiligen, einen Gunstgenossen abgesondert hat*“. Aber auf diesen Weg der Leidens um des Wortes willen führt der Herr alle die Seinigen. Es ist aber nicht nur ein Weg des Leidens, sondern auch der Auferstehung aus Toten. Das Leiden, die Trübsal, Not und Angst, worin die Auserwählten Gottes sich befinden, ist doch sehr verschieden von der Not der Kinder dieser Welt. Dem Äußeren nach scheint es zwar oft dasselbe Leiden zu sein; aber das Leiden der Kinder Gottes ist schwerer, es geht viel tiefer; ihre Seele leidet unter der züchtigenden Hand Gottes, aber mitten in allem ihrem Elend schenkt Gott Seinen Heiligen die wunderbar süße Tröstungen Seines Wortes durch Seinen Heiligen Geist, sodaß es ihnen geht, wie es im 94. Psalm beschrieben wird, wo der Dichter sagt: „*Wer stehet bei mir wider die Boshaftigen? Wer tritt zu mir wider die Übeltäter? Wo der Herr mir nicht hülfe, so läge meine Seele schier in der Stille. Ich sprach: Mein Fuß hat gestrauchelt; aber Deine Gnade, Herr, hielt mich. Ich hatte viel Bekümmernis in meinem Herzen, aber Deine Tröstungen ergötzten meine Seele*“ (Ps. 94,16-19). Und endlich, wenn es dem Sichtbaren nach mit aller Hoffnung aus ist und den Heiligen des Herrn nichts mehr übrig bleibt als der nackte Glaube an das geschriebene Wort und auch dieser Glaube schon anfängt zu wanken, – dann auf einmal verherrlicht der Herr an ihnen aufs neue Seine Gnade und Macht und zeigt der ganzen Welt, daß Er hört, wenn Seine Elenden zu Ihm rufen; wie David hier sagt am Schluß des 4. Verses: „*Der Herr hört, wenn ich Ihn anrufe*“. Das hat David oft erfahren, da Gott ihn immer wieder so wunderbar errettete, wenn es unmöglich schien, daß er seinen Feinden würde entgehen. So war es immer wieder für ihn wie eine Auferstehung aus den Toten, wie denn auch Saul, der David verfolgte, bekennen mußte, daß David ein Heiliger Gottes sei, daß Gott mit ihm sei, und ihm das Königreich geben würde. Ja, obwohl er David des Aufruhrs beschuldigte, mußte er bezeugen, daß David gerechter sei als er (1. Sam. 24,18 ff. und 1. Sam. 26,25). Gott rechtfertigt und verherrlicht die Seinen gegenüber ihren Feinden, sodaß diese zu guter Letzt gegen ihren Willen gezwungen wurden, ihnen ein gutes Zeugnis zu geben.

Indes hatte David nicht nur mit den Feinden zu tun, die ihm öffentlich widerstanden, die ihn schmähten und verfolgten; auch unter denen, die mit ihm waren, waren solche, die sich an ihm ärgerten, an seiner Sache verzweifelten, oder meinten, David müsse seinen Feinden gegenüber ganz anders auftreten. Besonders die Söhne von Zeruja, Abisai und Joab, reizten ihn Saul zu töten, wenn sich dazu Gelegenheit bot, aber David sagte: „Das lasse der Herr ferne von mir sein, daß ich das tun sollte, und meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des Herrn; denn er ist der Gesalbte des Herrn“ (1. Sam. 24,7 u. vgl. 1. Sam. 26,8-11). David wartete auf den Herrn, der entscheiden und das Recht ans Licht bringen würde. Auch später in dem Kampf gegen Abner und Isboseth hat David viel gelitten durch den verkehrten Eifer der Söhne Zerujas, sodaß er sprach: „Sie sind mir verdrießlich“ (s. 2. Sam. 3,22 ff.) Und als später David vor Absalom fliehen mußte, wollte Abisai den Simei töten, weil dieser David fluchte und mit Steinen warf, aber David sprach: „Ihr Kinder Zerujas, was habe ich mit euch zu schaffen?“ (s. 2. Sam. 16,5 ff.) So ist David während seines ganzen Lebens gequält von solchen, die ihm wohl einerseits anhängen und gegen seine Feinde kämpften, aber eigentlich nur sich selbst suchten und nicht die Ehre des Herrn, – die darum auch das Kreuz und das Leiden scheuten. Darum wollten sie, daß David sich selbst helfen, sich rächen sollte an seinen Feinden, weil sie nicht auf den Herrn vertrauten. Wie ist unser Fleisch stets dazu geneigt, um nicht auf die Hilfe des Herrn zu warten! Sehen wir es nicht auch bei den Jüngern des Herrn? Als die Samariter den Herrn nicht aufnehmen wollten, begehrten Johannes und Jakobus, daß Feuer vom Himmel fallen möchte und sie verzehren (Lk. 9,54). Petrus schlug in Gethsemane mit dem Schwert. Und auch David hat sich einmal verführen lassen, sich selbst zu rächen, als Nabal ihn auf schändliche Weise gelästert hatte, und David dann auszog, ihn zu töten. Aber der Herr hat ihn bewahrt, indem Er es Abigail, dem Weibe Nabals, ins Herz gab, David entgegen zu gehen und ihn zu bitten, daß er sein Vorhaben nicht ausführen möchte (s. 1. Sam. 25). David hörte auf die Bitte Abigails; und so ermahnt er auch in diesem Psalm sowohl die, welche in verkehrter Weise ihm helfen wollten, und sich an seinem Tun, an dem Wege, den der Herr ihn führte, ärgerten, als auch die, welche in Gefahr waren, die Hoffnung auf Gott dranzugeben und mißmutig zu werden: V. 5. „*Zürnet ihr; so sündigt nicht. Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager, und harret. Sela*“. Wenn es ganz anders geht, als ihr erwartet habt, wenn ihr deswegen in eurem Inneren erzürnet seid, so gebt eurem Zorn nicht Raum, laßt ihn nicht über euch herrschen, damit ihr nicht Böses tut gegen Gott oder gegen euren Nächsten. Streckt eure Hand nicht aus, um euch selbst zu helfen und in Gottes Regierung einzugreifen; – hebt auch kein Geschrei an, sondern gehet in die Einsamkeit, *redet mit eurem Herzen auf eurem Lager*; haltet eurem Herzen Gottes Wort vor, betrachtet eure Wege, prüft euch selbst, leget alles offen vor Gott und gebt es Ihm anheim; Er wird es wohl machen. Seid still *und harret*. So lesen wir auch bei Jesaja: „Denn so spricht der Herr Herr, der Heilige in Israel: Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein; aber ihr wollt nicht“ (Jes. 30,15); und im 37. Psalm: „Erzürne dich nicht über die Bösen, sei nicht neidisch über die Übeltäter. Denn wie das Gras werden sie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken. Hoffe auf den Herrn, und tue Gutes; bleibe im Lande, und nähre dich redlich. Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf Ihn; er wird es wohl machen, und wird deine Gerechtigkeit hervorbringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag. Sei stille dem Herrn, und warte auf ihn. Erzürne dich nicht über den, dem sein Mutwille glücklich fortgeht. Stehe ab vom Zorn, und laß den Grimm; erzürne dich nicht, daß du auch übel tust“ (Ps. 37,1-8); und der Apostel Paulus ermahnt: „Zürnet und sündigt nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Alle Bitterkeit, und Grimm, und Zorn, und Geschrei, und Lästerung sei ferne von euch, samt aller Bosheit. Seid aber unter einander freundlich,

herzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo“ (Eph. 4,26.31.32),

Und wiederum lesen wir hier am Schluß des 5. Verses das Wörtlein: „*Sela*“, denn wahrlich, hier mögen wir wohl acht haben und über das, was hier gesagt ist, nachdenken, damit wir nicht in der Anfechtung hin und her laufen, um hier und dort Hilfe zu suchen, sondern gestärkt werden, um auf den Herrn zu hoffen und auf Sein Heil zu harren. Vgl. auch Klgl. 3,22 ff.

V. 6: „*Opfert Gerechtigkeit, und hoffet auf den Herrn*“. Nicht alle Opfer sind Opfer der Gerechtigkeit. Auch die Feinde Davids waren nicht in dem Sinn Gottlose, daß sie nicht auch nach ihrer Weise sehr religiös gewesen wären. Sie waren sehr eifrig und genau in der Erfüllung von dem, was sie als ihre religiöse Pflicht betrachteten. Sie hatten die Stiftshütte, während David ferne vom Heiligtum des Herrn in der Wüste umherirren mußte und sich verbergen in den Höhlen und Klüften. Die Feinde opferten viel, aber alle ihre Opfer, ihre Feste, ihre Gottesdienste, ihre Gebete, ihre Lieder, mit denen sie behaupteten Gott zu ehren, konnten Gott nicht gefallen. Denn ihre Herzen waren voll Empörung gegen Gott und Seinen Gesalbten, voll Gedanken des Mordes wider den Gerechten, den sie verachteten. Ach, der törichte Mensch bringt dem Herrn seine Opfer, um damit Gottes Gunst zu erwerben. Er meint, daß, wenn er Gott seine Gaben bringt, Gott ihn nun auch belohnen muß und belohnen wird. So meint auch mancher, der sich äußerlich zur Wahrheit bekennt, daß es ihm nun auch gut gehen muß und daß er deswegen geehrt werden muß. Wenn das nun nicht geschieht, weil Gottes Wege anders sind, als das Fleisch denkt und begehrt, dann wird er ungeduldig und voll Bosheit und Rachsucht wider die Feinde. Hingegen die Opfer der Gerechtigkeit sind solche Opfer, die wir nicht bringen als solche, die in eigenen Augen gerecht sind, sondern als solche, die Sünder sind, als solche, die den Tod verdient haben. Wer Gerechtigkeit opfert, der gibt sich selbst in den Tod, um das Leben zu haben allein in Christo Jesu, der den Tod gestorben ist für uns an unserer Statt. Er bringt Gott seine Sünden, und Gott sieht ihn an als gerecht, – aus lauter Gnaden schenkt Er dem Glauben die Gerechtigkeit, die allein vor Ihm gilt, indem Er ihm die Gerechtigkeit Christi zurechnet. Wenn wir Gerechtigkeit opfern, sind wir auch willig zu leiden um der Wahrheit willen, erheben uns nicht dagegen, sondern bekennen mit Sadrach, Mesach und Abed-Nego: „Siehe, unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten. Und wo er es nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren, noch das goldene Bild, das du hast setzen lassen, anbeten wollen“ (Dan. 3,17.18).

Was heißt: „Gerechtigkeit opfern“? Das lehrt uns David im 50. Psalm: „Opfre Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und rufe Mich an in der Not; so will Ich dich erretten, so sollst du Mich preisen. Wer Dank opfert, der preiset Mich; und das ist der Weg, daß Ich ihm zeige das Heil Gottes“ (Ps. 50,14.15.23) und im 51. Psalm: „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst Du, Gott, nicht verachten“ (Ps. 51,19).

Opfert Gerechtigkeit und *hoffet auf den Herrn*, daß Er euch um Christi willen eure Sünden vergeben will. Leget ab euren Argwohn gegen Gott und vertraut euch Ihm an; Er wird's wohl machen.

Wenn aber das Herz verfinstert ist durch den Schein des Sichtbaren, wenn es uns nicht geht um Gottes Ehre und Gerechtigkeit, wenn wir unseren eigenen Begierden folgen und wir unsere Gedanken oder Pläne wollen ausgeführt sehen, dann kann man nicht auf den Herrn hoffen. Darum heißt es Ps. 7: „*Viele sagen: Wie sollte uns dieser weisen, was gut ist?*“ Es ist eine Frage des Unglaubens und des Verzagens, worin man hin und her läuft, um Hilfe zu finden wider allerlei geistliche und leibliche Not, weil man den Weg der Gerechtigkeit des Glaubens nicht will. Unser Herr Jesus sagte einmal: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht“ (Joh, 4,48); und der Prophet Jesaja sprach zu dem König Ahas: „Glaubet ihr nicht, so bleibt ihr nicht“ (Jes. 7,9). David

antwortete auf die Frage der Mutlosigkeit so vieler, indem er zu Gott flehet: *„Aber, Herr, erhebe über uns das Licht Deines Antlitzes!“* m. a. W.: Offenbare Du, o Herr, Deine große Liebe, mit welcher Du uns geliebet hast, unseren Herzen; denn dann sehen wir das Licht des Antlitzes des Herrn, wenn wir die Liebe erkennen, mit der Gott uns in Christo geliebt hat. Wenn Gott uns also freundlich ansieht, durch das Wort Seiner Gnade unsere Herzen erleuchtet, dann haben wir guten Mut, denn das Licht von des Herrn Antlitz ist uns dann wie ein Panier, unter dem wir streiten. Wenn dieses Panier von dem Knecht Christi gesehen wird, dann sieht er mutig vorwärts, des Sieges gewiß.

Das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in Gerechtigkeit, in Friede und Freude durch den Heiligen Geist. So sagt David hier Vers 8.9: *„Du erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein Du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne“*.

Dem verfolgten und hin und hergejagten David hat Gott eine größere Freude ins Herz gegeben, als die Freude derer war, die in der Zeit der Ernte ihr Korn und ihren Wein einsammeln konnten und sich über ihren Reichtum freuten. Der Reichtum ist doch vergänglich, und Salomo sagt: *„Nach dem Lachen kommt Trauern, und nach der Freude kommt Leid“* (Spr. 14,13); aber die Freude, die der Heilige Geist dem Menschen gibt, ist eine bleibende, eine ewige Freude, die alle Traurigkeit überwindet und alle Tränen von unserem Angesicht abwischt, – die Freude, daß Gott mein Gott und mein Heiland ist, daß Er an alle meine Sünden nicht mehr denkt, sondern mich in Gnaden angenommen hat, daß Er alle Seine Verheißungen an mir erfüllt und mein Flehen erhört.

Ob man dann auch von vielen und vielerlei Gefahren umringt ist, was kann uns schaden, wenn der Herr mit uns ist? Er wacht und behütet uns, darum will ich mich am Abend ganz im Frieden hinlegen und ruhig schlafen, – alle Sorgen und Bekümmernissen sollen den Schlaf nicht stören; *„denn allein Du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne“*, in jeder dunklen Nacht, auch wenn ich von mir selbst nichts weiß. Und Er wird mich bewahren auch dann, wenn ich liege und schlafe den Schlaf des Todes, bis Er kommt, um mich aufzuwecken, damit ich erwache und Ihn schaue von Angesicht zu Angesicht.